

XXIII.

Referate. — Kleinere Mitteilungen.

Freudenthal, Berthold (Professor der Rechte), Das Jugendgericht in Frankfurt a. M., bearbeitet von Allmenröder, Polligkeit, Becker, Vogt. Berlin 1912. Julius Springer.

Es ist ein verdienstvolles Unternehmen des Herausgebers und der Mitarbeiter ihre Erfahrungen aus der fünfjährigen Praxis am Jugendgericht in Frankfurt der weiteren Oeffentlichkeit zugänglich gemacht zu haben. Allmenröder behandelt die Tätigkeit des Jugendrichters, Becker die des Staatsanwaltes, Polligkeit berichtet über die Jugendgerichtshilfe, ihre Aufgaben, Organisation und Wirksamkeit, Vogt über die Tätigkeit des ärztlichen Gutachters. Richter, Aerzte und Pädagogen, deren Tätigkeit auf diesem Gebiete liegt, werden reiche Belehrung und Anregung aus den eingehenden Abhandlungen schöpfen. S.

Stern, William, Die psychologischen Methoden der Intelligenzprüfung und deren Anwendung an Schulkindern. Bericht über den V. Kongr. für experim. Psych. Berlin 1912. Verlag von Johann Ambrosius Barth. Leipzig 1912.

Die psychologischen Methoden der Intelligenzprüfung finden ihre Anwendung in der Psychiatrie. Der erweiterte Vortrag Stern's gibt eine gute Gesamtdarstellung der verschiedenen Methoden: die Einzeltests, die Staffelmethoden nach Binet-Simon, die Korrelations- und Schätzungsmethoden. In gründlicher Ausführung zeigt Stern, welche Ergebnisse die Methoden zu leisten im Stande sind. S.

Vierteljahresberichte des wissenschaftlich-humanitären Komitees. Herausgeber Magnus Hirschfeld. Jahrgang III. Leipzig. Verlag von Max Spohr.

Der Bericht bringt kritische Aeusserungen über den Homosexualitätsparagraphen 250 (bisher § 175) des Vorentwurfs zu einem Deutschen Strafgesetzbuch und über die Schutzalterfrage. Der Beitrag von Pavia-London über die männliche Homosexualität in England mit besonderer Berücksichtigung Londons wird fortgesetzt. Der Bericht enthält ferner Materialien: Chantagen aus § 175 und Selbstmorde usw. Die nächsten Hefte enthalten Abhandlungen von Dr. jur. Leonhardt über die Homosexualität in der ältesten deutschen Dichtkunst und von M. Hirschfeld über den Begriff der Widernatürlichkeit. S.

Reichardt, Martin, Untersuchungen über das Gehirn. II. Teil: Gehirn und Körper. Mit 153 Abbild. im Text. Arbeiten aus der Psychiatrischen Klinik zu Würzburg. 7. Heft. Jena 1912. Verlag von Gustav Fischer.

In dieser umfassenden Abhandlung beschäftigt sich Reichardt vor allem mit der Pathologie des Körpergewichtes bei Hirnkrankheiten. Er bringt Mitteilung über das Körpergewichtsverhalten bei einzelnen Hirnkrankheiten, bei den Herdkrankheiten des Gehirns, den diffusen organischen Hirnkrankheiten, der progressiven Paralyse und den einfachen Geistesstörungen. Im zweiten Abschnitt beschäftigt er sich mit dem Körpergewicht in Beziehung zu einzelnen Hirn- und Rückenmarkssymptomen.

Er betont die Wichtigkeit des Körpergewichtsverhaltens bei Hirnkrankheiten. Bei der gleichen Hirnkrankheit, unter gleichen äusseren Bedingungen weist das Körpergewicht der einzelnen Kranken ganz ausserordentliche Verschiedenheiten auf, ohne dass man für ein so verschiedenes Verhalten andere Ursachen zu finden imstande ist als diejenigen, welche in den Verschiedenheiten der betreffenden Hirnkrankheit liegen. Er verwirft die Anschauung, dass die grosse Mehrzahl der Geisteskrankheiten gar keine primären Hirnkrankheiten seien, sondern primäre Stoffwechselstörungen, deren auffälligste Teilerscheinung die Geistesstörung sei. Drei Gründe waren für seine entgegengesetzte Anschauung massgebend: 1. ein positiver: die Tatsache, dass manchmal bei reinen primären Hirnkrankheiten die gleichen endogenen Körpergewichts-anomalien — und ein denselben parallel gehender Krankheitsverlauf — zu beobachten sind, wie bei der progressiven Paralyse. 2. ein positiver Grund: die Tatsache, dass bei einer wesensgleichen Geisteskrankheit (z. B. der progressiven Paralyse) sich das Körpergewicht in prinzipiell verschiedener Weise verhalten kann — dass aber andererseits zwischen zweifellosen Hirnsymptomen und endogenen Körpergewichts-anomalien innere Zusammenhänge bestehen können; 3. ein negativer Grund: die Tatsache, dass die zurzeit bekannten primären Stoffwechselanomalien und primären Störungen der inneren Sekretion, einschliesslich der meisten Vergiftungen, in der Psychiatrie ätiologisch und (soweit bekannt) pathogenetisch eine ganz verschwindend geringe Rolle spielen.

Die sogenannte Autointoxikationshypothese hat weniger Wahrscheinlichkeit für sich, als die andere Annahme, dass die grosse Mehrzahl der Psychosen primäre Hirnkrankheiten sind.

S.

Chaslin, Ph., Eléments de sémiologie et clinique mentales. Paris 1912. Asselin et Houzeau.

Das vorliegende Werk erfüllt seine Aufgabe, in die schwierige Materie der Diagnostik und Symptomatologie der psychischen Erkrankungen einzuführen, voll und ganz. Der erste Teil bringt die Symptomatologie, der zweite die klinischen Typen, der dritte die Krankenuntersuchung, der vierte die Behandlung und der fünfte die gesetzlichen Beziehungen. Chaslin steht ganz auf dem Boden der Klinik. An der Hand von trefflichen Fällen entwickelt er die verschiedenen Formen. Ein reichhaltiger Index erleichtert das Nachschlagen.

S.

Loewenfeld, L., Bewusstsein und psychisches Geschehen. Die Phänomene des Unterbewusstseins und ihre Rolle in unserem Geistesleben. Heft 89 der Grenzfragen des Nerven- und Seelenlebens. Wiesbaden 1913. J. F. Bergmann.

Loewenfeld befasst sich in seiner interessanten Abhandlung mit der Frage: Welche Vorgänge umfasst das Gebiet des Psychischen? Die Identifizierung des Psychischen mit dem Bewussten (im gewöhnlichen Sinne) ist unberechtigt und unhaltbar. Bei Prüfung des Tatsachenmaterials, welches bezüglich der nicht im gewöhnlichen Sinne bewussten seelischen Vorgänge derzeit vorliegt, wird man unter den verschiedenen Auffassungen der Unterbewusstseinstheorie den Vorzug geben. In einem weiteren Abschnitt beschäftigt sich Verf. mit den Beziehungen zwischen Gedächtnis und Unterbewusstsein. S.

Schulze, Hans, Geschichte der Landesirrenanstalt Sorau N.-L. 1912.

Schulze gibt eine interessante Darstellung von der Gründung, Entwicklung und dem Gedeihen der Sorauer Anstalt. Die Abbildungen lassen erkennen, wie die Anstalt in vorzüglicher Weise den modernen Anforderungen gerecht geworden ist. S.

Kannegiesser, Friederich, Intoxikationspsychosen. Ein Vademe-kum für die ärztliche Praxis. Jena 1912. Gustav Fischer.

Gedrängte, übersichtliche Darstellung der psychischen Störungen infolge von Vergiftungen. S.

Scholz, Ludwig, Leitfaden für Irrenpfleger. 7. vermehrte und verbesserte Aufl. Mit 42 Abbildungen. Halle 1912. Carl Marhold.

Der gut eingeführte Leitfaden bedarf keiner weiteren Empfehlung. S.

Sammlung zwangloser Abhandlungen aus dem Gebiete der Nerven- und Geisteskrankheiten. IX. Bd.

Mugdan, Franz, Periodizität und periodische Geistesstörungen. Ebendas. Heft 4.

Mugdan schildert von den periodischen Störungen die zyklothymischen Zustände, das manisch-depressive Irresein und das periodische Schwanken der Hirnfunktion. Den Periodizitätsbegriff definiert er dahin: einem Systeme von Ereignissen kommt die Eigenschaft der Periodizität zu, wenn in zeitlich gesetzmässigen Intervallen logisch verwandte Ereignisse eintreten, aus Gründen, die lediglich in der Organisation des Betroffenen liegen, ohne dass dafür ein äusserer Anlass oder doch ein entsprechender äusserer Anlass vorläge.

Laquer, Leop., Die Heilbarkeit nervöser Unfallsfolgen. Dauernde Rente oder einmalige Kapitalabfindung. Ebendas. Heft 5—7.

Die vortreffliche Schrift Laquers behandelt eingehend die sehr wichtige Frage der Heilbarkeit nervöser Unfallsfolgen. Allzu rasche Gewährung einer

Dauerrente und ihr langjähriger Bezug ist der Heilung fast immer hinderlich. Wiederholte Heilversuche und langausgedehnte Beobachtungen in Kliniken und Heilanstalten steigern die Beschwerden und hemmen die rasche Genesung. Eine Kapitalszahlung hilft den Kranken in rascher und ausgiebiger Weise über die nervösen Unfallsfolgen hinweg. Zur Verhütung des Anreizes zu unberechtigten Bereicherungsideen darf die Entschädigungssumme nicht zu hoch bemessen werden. Um die Folgen von diagnostischen Irrtümern möglichst einzuschränken, sollten bei Unfallneurosen etwa 5 Jahre lang nicht zu kleine Teilrenten zum Zwecke der Schonung gezahlt werden. Dann Kapitalabfindung. Wenn die Kapitalabfindung — event. in zwei Raten — in Aussicht genommen ist, empfiehlt es sich, die letzte Untersuchung und Entscheidung durch ein mehrgliedriges ärztliches Schiedsgericht vornehmen zu lassen, dem mindestens einer der behandelnden Aerzte angehören muss.

Laquer, B., Die Grossstadtarbeit und ihre Hygiene. Ebendas. Heft 8.

In fesselnder Ausführung bespricht Laquer die hygienischen oder normalen Arbeitsbedingungen des grossstädtischen Gehirnarbeiters, die Schäden der Grossstadtarbeit und die Mittel und Wege zur Verhütung der Schäden. S.

Die diesjährige VII. Jahresversammlung der
Gesellschaft Deutscher Nervenärzte.

wird vom 29. September bis 1. Oktober (mit Empfangsabend am 28. September) in Breslau abgehalten werden. Die Referatthema sind: I. Ueber die Abbauvorgänge im Nervensystem. Referent: Alzheimer (Breslau). II. Röntgenologie in ihrer Beziehung zur Neurologie. Referent: A. Schüller (Wien).

Anmeldungen von Vorträgen und Demonstrationen für diese Versammlung, sowie von etwaigen der Versammlung zu unterbreitenden Anträgen werden bis spätestens den 5. Juli an den I. Schriftführer, Dr. K. Mendel, Berlin W., Augsburgerstr. 43, erbeten.

Internationaler Kongress für Neurologie, Psychiatrie und
Psychologie. Bern, 7.—12. September 1914.

Bern, Zürich, Genf, Basel, Datum des Poststempels.

In ihrer Sitzung vom 5. Mai 1912 hat die Schweizerische Neurologische Gesellschaft einstimmig beschlossen, den Auftrag anzunehmen, mit welchem der Vorstand des Amsterdamer Kongresses sie beehrt hat: einen neuen Kongress für Neurologie, Psychiatrie und Psychologie zu organisieren, der die Folge desjenigen von Amsterdam im Jahre 1907 sein sollte.

Mit der offiziellen Uebertragung seiner Vollmachten an die Schweizerische Neurologische Gesellschaft hat das holländische Komitee genäss den Beschlüssen des Amsterdamer Kongresses gehandelt, wonach ihm die Pflicht überbunden war, für die Fortsetzung dieser Kongresse zu sorgen. Da sich die

Schweizerische Neurologische Gesellschaft demnach als vom holländischen Komitee beauftragt betrachtet, hat sie beschlossen, eine neue Tagung des internationalen Kongresses für Neurologie, Psychiatrie und Psychologie zu organisieren. Dieser wird in Bern vom 7. bis 12. September 1914 stattfinden.

Unsere Gesellschaft hat sich vor dieser Beschlussfassung keineswegs die Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens verhehlt. Die Tatsache, dass im Jahre 1913 die Neurologen und Psychiater zweimal innerhalb weniger Tage, in London und in Gent zu Versammlungen Gelegenheit haben werden, liess uns daran denken, unseren Kongress auf spätere Zeit anzusetzen. Aber reifliche Ueberlegung brachte uns die Einsicht, dass wir die Ausführung eines Auftrages, welchen uns das holländische Komitee schon 1912 erteilt hatte, nicht ungehörig verschieben dürfen. Auch ermächtigen uns die stetig zunehmende Entwicklung aller Teile der Medizin, mit denen Physiologie und Pathologie des Nervensystems in Wechselbeziehung stehen und die wachsende Vielfältigkeit der Fragen, die sich auf diesen Gebieten einstellen, zu der Annahme, dass der Kongress von 1914 sich vor der wissenschaftlichen Welt wird rechtfertigen können, indem er den Fachvertretern einen direkteren und damit erfolgreicheren Gedankenaustausch ermöglichen wird.

Das Organisationskomitee des Kongresses in Bern legt besonderes Gewicht darauf, dieser Versammlung einen hohen wissenschaftlichen Wert zu sichern. Es hofft deshalb auf die wohlwollende Mitarbeit der Gelehrten aller Länder, welche in dem weiten Gebiete tätig sind, das unser Programm vorsieht. Der Kongress von 1914 wird, wie derjenige von Amsterdam seine Arbeit ausdehnen auf die Psychologie, als auf die für jeden Neurologen und Psychiater unentbehrliche Wissenschaft. Wenn wir dagegen diesmal die Frage der Irrenpflege nicht in den Rahmen des Programms aufnehmen, so geschieht dies, weil sie in den besonderen Kongressen der Psychiatrie behandelt wird, deren einer dieses Jahr in Moskau stattfinden wird.

Die besondere Lage der Schweiz in Europa, ihre vom Geiste der grossen Nachbarnationen gleichmässig beeinflusste Kultur, die Vielheit ihrer eigenen Sprachen — dies alles sollte, so glauben wir, geeignet sein, ein Zusammenkommen und Sichverstehen der Vertreter aller Nationalitäten zu erleichtern.

Das Organisationskomitee des Kongresses wird sich bemühen, seinen Gästen den Aufenthalt in Bern angenehm zu gestalten. Wir verlassen uns dabei auf die Naturschönheiten unseres Landes. Ueberdies wird Bern im Jahre 1914 Sitz einer Schweizerischen Landesausstellung sein, die angenehme Erholung zwischen den wissenschaftlichen Arbeiten des Kongresses bieten dürfte.

In Anbetracht der völligen Gesetzlosigkeit, die bis dahin in der Organisation der internationalen Kongresse der Neurologen und Psychiater geherrscht hat, haben wir uns nicht erlaubt, dem Titel des Berner Kongresses eine Ordnungszahl vorzusetzen, welche entscheiden würde, ob man den Amsterdamer Kongress als den ersten dieser Art bezeichnen solle oder nicht. Wir halten es für richtiger, die Beratung dieser Frage einem internationalen Komitee zu überlassen, welches in Zukunft die Reihenfolge und Regelmässigkeit unserer Kon-

gresses zu überwachen hätte und behalten uns vor, anlässlich des Berner Kongresses anno 1914 die Konstitution eines permanenten internationalen Komitees als unumgängliche Massnahme vorzuschlagen.

Unser Komitee wird sich später die Ehre geben, die endgültigen Anordnungen bezüglich der Organisation des Kongresses von 1914, bezüglich der Zusammensetzung des nationalen Patronage-Komitees, ferner bezüglich derjenigen des internationalen Propaganda-Komitees, sowie die Liste der Fragen, welche Gegenstand der Referate sein werden, Ihnen bekannt zu geben.

Das Organisationskomitee
des internationalen Kongresses für Neurologie, Psychiatrie und Psychologie
in Bern 1914:

Prof. Dr. Dubois, Bern, Vorsitzender. Prof. Dr. von Monakow, Zürich und
Dr. P. L. Ladame, Genf, II. Vorsitzender. P.-D. Dr. R. Bing, Basel, Beisitzer.
P.-D. Dr. L. Schnyder, Bern und P.-D. Dr. O. Veraguth, Zürich, Schriftführer.
